

# Stift ALTENBURG

## Benediktiner-Abtei im „Herzen Europas“

Zusammengestellt von Franz Higer



**Kirche Aus Verantwortung -  
Katholischer Akademikerverband  
Diözese St. Pölten**

### „Garten der Religionen“ im Stift Altenburg

**6. Juni 2010:**

15.00 Treffpunkt Parkplatz

15.15 Uhr Begrüßung durch Herrn P. Michael Hüttl (OSB)

Führung: „Garten der Religionen“ mit Sonderausstellung:  
„Aufbruch Zueinander“, „Kloster unter dem Kloster“,  
„Garten der Stille“

17.30 Uhr „Sonntags-Vesper in der  
Stiftskirche“

Abschl. Besuch der Ikonenkapelle

Abschluss Gh. Knell in Mold



## Das Stift Altenburg ist ein Kloster der Benediktiner (OSB) in Altenburg bei Horn in Niederösterreich.

### Geschichte

Das Kloster wurde 1144 durch Gräfin Hildburg von Poigen-Rebgau gegründet und von 12 Mönchen aus St. Lambrecht besiedelt.

Es wurde eine ehemalige „alte Burg“ zum Kloster ausgebaut, im 13. Jhd. entstand ein romanischer Kreuzgang.

Die gesamte Zeit war geprägt durch auf und ab, Zerstörung und Aufbau.

Besonders die Schäden in den Krisenjahren 1251 (Krieg des Hermann von Baden), 1304 und 1327 (Einfall der Kumanen), 1427-1430 (Hussitenkriege), 1480 (Invasion aus Böhmen, Mähren und Ungarn), 1552

(Türkensteuer) trafen das Kloster schwer.

Nach der Reformation und dem 30-jährigen Krieg begann der Wiederaufbau.

Unter Abt Benedikt Leiß (1648-1658) wurde das alte Kloster aufgegeben, um es in neuerer, größerer und der Zeit entsprechender Weise wieder aufzubauen.

Unter den Äbten Maurus Boxler und Placidus Much entstand die heutige barocke Klosteranlage.

Unter Kaiser Joseph II. war bis 1794 die Aufnahme von Novizen verboten, und das Chorgebet musste vernachlässigt werden.

Das Kloster blieb jedoch am Leben.

Um das Jahr 1848 gelang es, die Schulden abzustößen und das Kloster zu restaurieren.

In den Jahren der Welt-

wirtschaftskrise und der Zwischenkriegszeit wurden bedeutende Besitzungen verkauft.

Die Nationalsozialisten hoben das Kloster 1940 und 1941 auf und enteignet es, der Abt wurde verhaftet und der Konvent ausgewiesen.

Ab 1945 diente es als Truppenunterkunft für die russische Besatzung.

Unter Abt Maurus Knappek (1947–1968) wurde die „Ruine“ wieder renoviert und restauriert.

Unter den Äbten Ambros Griebing (1968-1978) und Bernhard Naber (1978-2005) wurde versucht, das mönchische Leben und die Liturgie im Geist des 2. Vatikanischen Konzils zu erneuern und das Kloster für alle Menschen zu öffnen.

Abt Christian Haidinger ist seit August 2005 der

Vorsteher der 13-köpfigen Mönchsgemeinde von Altenburg.

Die Höhepunkte dieser letzten Jahrzehnte:

- \* 1963 Landesausstellung "Paul Troger"
- \* 1975 Landesausstellung "Groteskes Barock"
- \* 1961 Gründung des Sängerknabeninstitutes,
- \* 1998 Ausstellung "Paul Troger - Maler des Himmels"
- \* 2000 "Fundort Kloster. Archäologie im Klösterreich"
- \* 2003 Schöpfungsgarten
- \* 2004 "Vor dem Angesicht der Engel..."
- \* 2006 Garten d. Religionen
- \* 2009 Garten d. Stille

Kammermusikkonzerte und Theateraufführungen, das Gästehaus mit verschiedenen Kursen und Angeboten sollen das Leben der Mönche für viele Menschen bekannt und transparent machen.



#### Impressum:

Gestaltung, Fotos: F. Higer  
Datenmaterial aus: Wikipädia und WP-Commons,  
[www.stiftaltenburg.at](http://www.stiftaltenburg.at), Einladung KAV; Broschüren des  
Stiftes Altenburg  
Andere Urheberrechte (außer Text) erkennbar: **rot umrahmt**. Kommerzielle Nutzung untersagt!

## Das alte Kloster

Bereits Ende des 19. Jahrhunderts vermutete der Altenburger Archivar P. Friedrich Endl als erster "Denkmalpfleger" im nördlichen Niederösterreich Reste der mittelalterlichen Klosteranlage unter dem barocken "Brunngartl".

1932/33 schließlich legte er einen Teil des Osttraktes des Kreuzganges frei. 1983 begann man mit einer systematischen Ausgrabung unter der Leitung des Bundesdenkmalamtes. Es wurden unter anderem das Refektorium, eine Heizanlage, die Kapitelsaalapsis und eine romanische Kirchenapsis freigelegt. So befindet sich nun - einmalig in Österreich - ein "Kloster unter dem Kloster".

Das „claustrum“ (= Klausur) aus dem Spätmittelalter kann unter der spätbarocken Klosteranlage Altenburgs besichtigt werden.

Im Zusammenhang mit der statischen Sanierung der Altane („barocke Aussichtsterrasse hoch über dem Kamp“) wurde zwischen 2001 und 2006 der mittelalterliche Außenbezirk des Klosters unter der Leitung der Abteilung der Bodendenkmale des BDA freigelegt und durch das Projekt von Jabornegg & Palffy überdacht.

Es kamen Mauern aus dem 12. Jahrhundert zum Vorschein, die noch zur „Alten Burg“ der



Hildburg von Poigen gehört haben könnten.

Außerdem wurde das Abtshaus mit eigener Abtskapelle, 6 Zellen in einem Zellorenatorium, ein (Bücher-)Turm und die Süd-Fassade der gotischen Veitskapelle aus dem beginnenden 14. Jhd. freigelegt.



## Die Altenburger Sängerknaben

Der Chor der Altenburger Sängerknaben wurde im Jahre 1961 von den Benediktinern des Stiftes Altenburg zur Pflege der klösterlichen Kirchenmusik neu gegründet.

Aus der Chronik der Abtei ist bekannt, dass es vom Mittelalter bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts in Altenburg Sängerknaben gab.

Diese Institution sieht auch heute ihre vornehmste Aufgabe in der musikalischen Gestaltung der Stifts liturgie.

Zur Gestaltung der liturgischen Feiern reicht das Programm von der Pflege des Gregorianischen Chorals und Werken der klassischen Vokalpolyphonie, über Werke der Wiener Klassik bis zu Komponisten unserer Tage.

In Konzerten werden stets geistliche Chormusik, aber auch weltliches Repertoire mit Walzern, Polkas und Volksliedern gesungen.

Gegen Ende der sechziger Jahre erreichte der Chor mit ihrem Chorleiter Prof. Leopold Friedl ein künstlerisches Niveau, das bei internationalen Treffen der Pueri Cantores in Würzburg 1970 und London 1976 durch die Aufnahme auf die Erinnerungsschallplatte als Vertreter der österreichischen Knabenchorkultur besonders gewürdigt wurde.



Seither bereiste der Chor viele Länder Europas, sowie die USA, Canada und Japan mit Konzerten in Philadelphia, Manchester, Trois riviere und Tokyo.

Für den Sommer 2006 wurden die Altenburger Sängerknaben unter ihrem neuen Chorleiter Mag. Markus Pfandler nach Brasilien (Rio de Janeiro, Vittoria) eingeladen.

In den vergangenen Jahren führten Konzertreisen nach Italien, Belgien und Deutschland.

2010 kommen die Sängerknaben nach Lettland, das seit Jahren vom Stift Altenburg humanitär unterstützt wird.

Zahlreiche Rundfunk- und Fernsehaufnahmen, etliche Schallplatten- und CD-Produktionen runden die Tätigkeit des Chores ab.

### Die Pfarren des Stiftes Altenburg

Das Stift betreut heute 6 Pfarren, wobei Maria Dreieichen eine Gründung des Stiftes Altenburg ist.

#### Altenburg:

seit 1144  
Patron: Hl. Lambert von Maastricht  
2006: 733 Katholiken  
Pfarrer: Abt Christian Haidinger OSB  
Pfarrvikar: P. Michael Hüttl OSB

#### Horn:

1144 bis 1399, seit 1689  
Patron: Hl. Stephanus, Hl. Georg  
2006: 5149 Katholiken  
Pfarrer: P. Thomas Renner OSB

#### Strögen-Frauenhofen:

seit 1144-1186  
Patron: Hl. Petrus und Paulus  
2005: 519 Katholiken  
Pfarrer: Abt Christian Haidinger OSB  
Pfarrvikar: P. Michael

Hüttl OSB

#### Röhrenbach:

seit 1251  
Patron: Hl. Michael  
2005: 502 Katholiken  
Pfarrer: P. Josef Grünstäudl OSB

#### St.Marein:

(Wallfahrtspfarre)  
seit 1396  
Patron: Sieben Freuden Mariens  
2005: 526 Katholiken  
Pfarrer: P. Josef Grünstäudl OSB

#### Maria Dreieichen:

(Wallfahrtspfarre)  
seit 1656 Wallfahrten  
1756 Bauende der heutigen Basilika  
1784 Gründung der Pfarre  
Patron: Schmerzhafte Mutter Gottes  
2005: 557 Katholiken  
Das Pfarrhaus wurde von Graf Hoyos errichtet.  
Pfarrer: Mag. P. Ambros Pammer OSB, Dechant des Dekanats Horn  
Wallfahrtsrektor: KR lic.theol. P. Robert Bösner OSB

## Altane

Diese freie Fläche liegt zwischen dem Stift und dem Abhang zum Kamp, der als „Garten der Stille“ eingerichtet wurde. Durch die notwendige Abstützung der alten Klostermauer wurde diese Fläche vergrößert und abgesichert.

Es ist dies eine architektonische Meisterleistung, die bereits internationale Auszeichnung fand.



## STIFTSPATRON:

### Lambert von Lüttich

(aus Wikipädia)

auch Lambert von Maastricht genannt und als Hl. Lambertus verehrt, (\* um 635 in Maastricht; † 17. September um 705 in Lüttich) war Bischof von Tongern-Maastricht, Märtyrer. Seine Verehrung ging aus von der um 718 in Lüttich errichteten Kathedrale mit seinem Mausoleum.

#### Leben

Lambert (auch Lamprecht oder Landibert genannt), ein Sohn aus gräflicher Familie, trat im Jahr 670 als Bischof von Maastricht die Nachfolge des ermordeten Theodard an, seines Onkels und Lehrers.

Als der fränkische Hausmeier Ebroin nach dem Tode des merowingischen Regenten Childe- rich II. im Jahre 675 erneut an die Macht gelangte, verbannte er mehrere austrasische Persönlichkeiten; auch Lambert wurde als Bischof abgesetzt und bis zu Ebroins Tod 682 in das Kloster Stablo verbannt.

Pippin der Mittlere, Ebroins Nachfolger, setzte ihn wieder in sein Bischofsamt ein. Bischof Lambert soll auch mit dem hl. Willibrord zusammengearbeitet haben bei der Erneuerung der Diözese und der Ausbreitung des christlichen Glaubens in Brabant und Kempen, u.

a. in der Landschaft Toxandrien.

Weil Bischof Lambert die Immunitätsrechte der Kirche gegenüber der Staatsgewalt konsequent verteidigte, ließ man ihn am 17. September, wahrscheinlich im Jahr 705, in seinem Haus in Lüttich (Leodium) erschlagen.

Bestattet wurde er zunächst im Grab seines Vaters in der Ecclesia sancti Petri in Maastricht, aber um 717 von seinem Nachfolger Bischof Hubertus anlässlich der Verlegung des Bischofssitzes nach Lüttich an den Sterbeort zurückübertragen.

Schon früher, im Jahr 714, wird in den Quellen eine „Basilika des hl. Märtyrers Lambert“ erwähnt, die wohl am Ort der Ermordung in Lüttich errichtet worden war. Über dem Lütticher Haus und dem Grab Lamberts entstand die 718 vollendete neue Basilica sancti Landiberti, in der schon bald eine besondere Verehrung des Bischofs Lambert einsetzte.

Die in den folgenden Jahrhunderten immer wieder vergrößerte Kathedrale (karolingischer Bau, ottonische Basilika, gotische Kathedrale) und das Lambert-Mausoleum bestanden bis zur vollständigen Zerstörung in den Wirren nach der Französischen Revolution (1794)

#### Quellen

Die Lambert-Vita ist in

fünf mittelalterlichen Quellen enthalten, von denen die älteste zu Beginn des 8. Jahrhunderts entstand:

\* Vita vetustissima, bereits in den Jahren nach 730 von einem Lütticher Kleriker (Gottschalk?) aufgeschrieben.

\* Vita des Bischofs Stephan von Lüttich (ca. 901–920) mit einer Neubearbeitung der ersten Lebensbeschreibung in gehobener Sprache sowie mit Gebeten und Hymnen.

\* Carmen de Sancto Lamberto: poetische Version der Vita des Bischofs Stephan, die er zur Verbreitung des Lambert-Kults hat schreiben lassen.

\* „Das Leben und Leiden des hl. Bischofs und Märtyrers Lambert“, aufgeschrieben von dem Benediktiner Sigebert von Gembloux (ca. 1030–1112).

\* Vita des Kanonikers Nikolaus aus Lüttich, verfasst im Auftrag von Abt Wederich von Lisies (Nordfrankreich).

#### Verehrung

Die um das Jahr 718 von Bischof Hubertus veranlasste feierliche Exhumierung der sterblichen Überreste seines Vorgängers und deren zeremonielle Übertragung nach Lüttich waren zu dieser Zeit die üblichen Riten der Kanonisierung, die einer förmlichen Heiligsprechung gleichkamen.

Die Verehrung des hl. Lambert verbreitete sich schnell im Herrschaftsgebiet der Karolinger, im

Kölner Raum, am Mittelrhein, in Westfalen, Südwestdeutschland und Bayern. Erwähnenswert erscheint vor allem:

779 wird Lambert in dem karolingischen Reichskloster Lorsch verehrt und zum Patron der Mainzer Hofkirche dieses Klosters erhoben.

Um 800 sollen die Benediktiner auf der Insel Reichenau unter Abt Hatto I. eine Kapelle zu Ehren des hl. Lambert errichtet haben, um darin seine Reliquien aufzubewahren.

805 wird Lambert als zweiter Kirchenpatron einer Marienbasilika in Dachau genannt.

Im 9. und 10. Jahrhundert entstehen viele, dem hl. Lambert geweihte Kirchen im Rheingebiet und in Westfalen.

994 wird das von Graf Aribio I. gegründete Benediktinerkloster Seeon (nördlich des Chiemsees) dem hl. Lambert geweiht.

1065 gelangen Reliquien des hl. Lambert nach Schaffhausen, und zwar anlässlich der Weihe des Kreuzaltars im dortigen Benediktinerkloster Allerheiligen.

1109 erhält das Benediktinerkloster Zwiefalten Lambertsreliquien für den Hochaltar, ebenso wie

1134 das Benediktinerkloster Petershausen in Konstanz.

1191 gelangt ein Kopfre-

liquiar des hl. Lambert nach Freiburg im Breisgau. Das Fest des hl. Lambert wird am 17. September gefeiert und ist in allen Martyrologien enthalten.

Etwa 450 Jahre nach der Beisetzung Bischof Lamberts in der neuen Kathedrale von Lüttich wurde ein Freiburger zum Bischof von Lüttich ernannt: Rudolf von Zähringen, ein Sohn von Herzog Konrad von Zähringen und seiner Frau Clementia von Luxemburg-Namur, war von 1168 bis 1191 Bischof von Lüttich. Er brachte 1191 eine Kopfreliquie des hl. Lambert nach Freiburg im Breisgau, die nach seinem Tod zunächst in der oberen Burgkapelle auf dem Freiburger Schloßberg und ab 1366 im Freiburger Münster aufbewahrt wurde. Seit dieser Zeit wird Bischof Lambert von Lüttich als Stadtpatron von Freiburg (neben dem älteren Stadtpatron St. Georg) verehrt.

In der Stadt Lambrecht (Pfalz) befindet sich in der ehemaligen Klosterkirche der Dominikanerinnen eine der ältesten Darstellungen des hl. Lambert als Secco-Wandmalerei. Hier wurde der hl. Lambert bereits in dem früheren Benediktinerkloster seit 977 verehrt. In der Grafschaft (Rheinland) - Lantershofen (Kreis Ahrweiler) ist das auf den Namen des heiligen Lambert geweihte Studienhaus St. Lam-

bert, ein interdiözesanes Priesterseminar für späberufene Priesteramtskandidaten und das größte Seminar Deutschlands.

### Brauchtum

Bischof Lambert steht in vielen Gemeinden im Münsterland für das bekannte Lambertussingen (auch als Käskenspiel bekannt) am Lambertstag, dem 17. September.

Einige Bauernregeln: „Auf Lambert hell und klar, folgt ein trocken Jahr.“ "Bringt Lambertus Regen, folgt ein Herbst mit wenig Segen."

Das Singen findet manchmal nur im kleinen Kreis eines Wohngebiets statt. Die Kinder (und Eltern) laufen herum und rufen mit dem Reim „Kinder kommt runter, Lambertus ist munter“ die anderen Kinder heraus, die dann mitkommen. Meist wird eine spitze Holzpyramide aufgebaut und mit grünen Zweigen geschmückt. Die Kinder bringen – zum Teil selbst gebastelte – Laternen mit, die dann in die Pyramide gesteckt werden. Dann wird mit Unterstützung der Eltern kräftig gesungen. Eines der beliebtesten Lieder, das auch als Spiel aufgeführt wird, ist „O Buer, wat kost' dien Hai ...“ (plattdeutsch). (übersetzt: „O Bauer, was kostet dein Heu“). Ein als Bauer (Buer) verkleideter Mann (oder eine Frau), zieht seine Runden im Kreis und sucht sich aus den Umstehenden

nacheinander eine Frau, ein Kind, eine Magd, einen Knecht, einen Hund (auch ein Kind), einen Knochen (auch ein Kind) und einen Pottlecker (oft ein Erwachsener) aus. Am Ende des Liedes wird der „Buer“ von den Kindern gejagt. Meist hat er einen Korb voller Äpfel mit, die am Ende verteilt werden.

### Ikongraphie

Lambert von Lüttich, Bischof von Tongern-Maastricht, ist in der bildenden Kunst häufig dargestellt worden, auf Miniaturen, Siegeln und Münzen, auf Gemälden und Glasfenstern, als graphisches Werk, Skulptur und Goldschmiedearbeit.

Darunter finden sich Einzelbildnisse des Heiligen mit seinen Attributen: Bischofsornat mit Mitra und Krummstab, Schwert, Lanze oder Pfeil als Mordinstrumente, vereinzelt auch mit Kirchenmodell als Hinweis auf seine zahlreichen Kirchen Gründungen.

Außerdem gibt es szenische Darstellungen wie die Ermordung des Heiligen während der Messfeier, das Geleit des von Engeln gekrönten Martyrers oder Erhebung und feierliche Übertragung des Leichnams nach Lüttich.

Vereinzelt kommen auch Zyklen vor; das älteste Beispiel war ein

Freskenfries (um 1260) an den Chorschranken in der Westapsis des Trierer Doms; diese zehn Darstellungen aus dem Leben des hl. Lambert sind nicht mehr erhalten.

Besondere Erwähnung verdienen: Die Glasfenster mit dem hl. Lambert aus Köln um 1300 (Germanisches Museum) und aus der Freiburger Kartause um 1515 (heute im Historischen Museum der Stadt Basel) sowie die beiden Büsten-Reliquiare in Lüttich (1512) und Freiburg im Breisgau (1514).

Bekannt ist auch der Holzschnitt von Hans Holbein der Jüngere auf der Rückseite des Titelblatts der Freiburger Stadtrechtsausgabe von 1520, auf dem die beiden Stadtpatrone Georg und Lambert bei der Publikation des Neuen Stadtrechts gleichsam als Schirmherren assistieren, in ihrer Mitte die Gottesmutter mit Kind als Patronin des Freiburger Münsters.



## Leben & Regeln der Benediktiner

Ein Benediktiner will nichts anderes als Gott ernst nehmen, für Ihn da sein, Ihm näher kommen, Ihn in jedem Augenblick des Lebens suchen. Deshalb bemüht er sich durch Gebet, geistliche Lesung und erfüllende Arbeit (ora et lege et labora) um eine tiefere Beziehung zu Gott seinem Schöpfer. Die Regel des Hl. Benedikt ist ihnen dabei eine Anleitung.

### Benediktsregel

Was ist das für eine "Regel", mit deren Hilfe die Altenburger Benediktiner, sowie andere Orden auch, ihren Weg zu Gott suchen?

Sie ist kein Gesetzbuch, sondern sie zeigt einen Weg auf.

Sie ist eine Lebensordnung. Benedikt stützt sich auf eigene Erfahrungen und auf frühchristliche Mönchsväter wie Johannes Cassian (+431) oder auf die Regel des anonym bleibenden Magisters aus dem 6. Jahrhundert.

In 73 Kapiteln befasst sie sich mit den Grundzügen von Gottesdienst, Arbeit, Studium, Gastfreundschaft, Autorität und brüderlicher Liebe. In diesem Sinne sind die Mönche aus Altenburg Suchende, sie müssen wahrhaft Gottsucher sein. (Benediktsregel, c.58,7)

"Wenn du also zum himmlischen Vaterland eilst, wer immer du bist, nimm diese einfache Regel als Anfang und erfülle sie mit der Hilfe Christi. Dann wirst du schließlich unter dem Schutz Gottes zu den oben erwähnten Höhen der Lehre und der Tugend gelangen." (Benediktsregel, c.73,8-9)

Benediktinisches Leben steht immer in der Spannung zwischen Einsamkeit und Gemeinsamkeit. So sieht der Tagesplan Stunden des Alleinseins und Stunden in der Gemeinschaft vor.

### Tagesplan

- 6.00 Vigilien und Laudes
- 7.15 Eucharistiefeier
- 8.00 Frühstück
- 8.30 Arbeit
- 12.00 Mittagshore und Mittagessen
- 12.30 Ruhezeit
- 13.30 Arbeit
- 17.30 Vesper
- 18.00 Abendessen
- 18.30 gemeinschaftliche Rekreation
- 19.00 Komplet, Stille (Lesung, Studium, Vorbereitung)

### Abt

Der von den Brüdern gewählte Abt hat die Aufgabe, die Gemeinschaft auf dem Weg des Evangeliums zu Christus zu führen.

**Derzeit führt Abt Christian Haidinger OSB das Stift Altenburg.**



Dabei nimmt das Beten den wichtigsten Stellenwert in der Klostergemeinschaft ein.

"Dem Gottesdienst soll nichts vorgezogen werden." (Benediktsregel, c.43,3)

### Arbeit

Die Arbeit ist wesentlicher Bestandteil im Tagesprogramm des Benediktiners.

In Altenburg nimmt die pastorale Arbeit in der Pfarrseelsorge die meiste Zeit in Anspruch.

Doch auch wissenschaftliches Arbeiten, Schulunterricht, Leitung von Kursen, Begleitung von Gästen, Handwerk und die Verwaltung des Hauses bereichern das Leben in der Gemeinschaft.

### Ordensaufnahme

Das Hineinwachsen in die Gemeinschaft beginnt mit dem Postulat.

"Kommt einer neu und will das klösterliche Leben beginnen, werde ihm

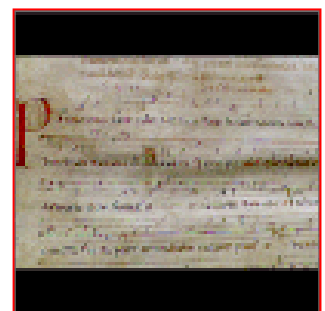
der Eintritt nicht leicht gewährt....." Benediktsregel, c.58)

Nach einem Jahr beginnt der Bewerber das Noviziat.

"...ob der Novize wirklich Gott sucht, ob er Eifer hat für den Gottesdienst, ob er bereit ist zu gehorchen und ob er fähig ist, Widerwärtiges zu ertragen." Benediktsregel, c.58,7)

Der eigentliche Eintritt in die Gemeinschaft erfolgt durch das Ablegen der Profess.

Nimm mich auf, Herr, nach deinem Wort, und ich werde leben: lass mich in meiner Hoffnung nicht scheitern. (Psalm 119, Vers 116)



## Stiftsbibliothek

Johann Jakob Zeiller schuf ab 1742 die Kuppel in der Vorhalle zur Bibliothek.

Kennzeichnend für die Kuppelbemalung sind die Darstellungen der Welt mit der charakteristischen Zahl "Vier".

Die Bibliothek kann man als den an Harmonie erhabensten Raum charakterisieren. Die Fülle von Licht und Farbe lassen viele Menschen staunen. Architekt, Maler, Bildhauer und Stuckateure haben ein einmalig kunstvolles Ganzes geschaffen.

Die Altenburger Bibliothek ist kein Büchermagazin, sondern ein Tempel des Geistes, der Wissenschaft und Erkenntnis. 10.000 Bände verschwinden in den Bücherkästen, die sich zu Altären verwandeln.

Die Bibliothek ist Munggenasts und Trogers schönstes Werk in Altenburg.

Die Hauptkuppel Trogers zeigt den Besuch der Königin von Saba bei König Salomon in Jerusalem (1Kön 10). Diese alttestamentliche Begegnung steht stellvertretend für die göttliche Weisheit, die das Programm der gesamten Bibliothek bestimmt.

Die vier Fakultäten werden in der ersten und dritten Kuppel der Bibliothek dargestellt, erklärt durch meist biblische Begebenheiten.

## Krypta

Die Krypta ist der am tiefsten gelegene Ort des Klosters. Dieser Raum ist kein Bestattungsraum, sondern er widmet sich der Meditation über das Thema Tod. Die Schüler Trogers malten ein genaues Programm, dem das Büchlein von Abraham a Santa Clara (erschien 1720) Pate stand.



All die Göttheiten der Mythologie wie Neptun, Merkur, Einsiedler und Heilige, Männer und Frauen, Alte und Junge, sind Protagonisten auf der Bühne der Welt und Christus zur Seite gestellt, der in seinem Tod den Tod besiegte.



## Kaisertrakt

Die Marmorzimmer des Kaisertraktes erreicht man über die Feststiege, über der Paul Troger 1737 sein Fresko zum Thema "Quam bene conveniunt" gestaltete. Wie gut passen Glaube, Wissenschaften und Künste zusammen - diese Botschaft sollte dem Kaiser und allen Besuchern des Klosters vor Augen gehalten werden. Die Marmorzimmer sollten dem Kaiser zur Repräsentation dienen, jeder Raum steht ikonographisch unter einem anderen Thema. Die überaus reichen und kunstvollen Stuckdecken stammen vom Stuckateur Johann Michael Flor (Wessobrunner-Schule), die bunten Wände aus Kunstmarmor wahrscheinlich von Johann Georg Hoppel. Leider besuchte nie ein Kaiser diese Räumlichkeiten, die oft als die schönsten Kaiserzimmer in einem österreichischen Stift bezeichnet werden, da Altenburg an keiner Hauptverkehrsstraße liegt.

## Sala Terrena

Die Untergeschosse unter Prälatur und Kaiserzimmern wurden im 18. Jahrhundert mit grotesken Malereien als "Sala terrena" ausgestattet. Man nimmt an, dass Schüler Paul Trogers diese Räume in Freskotechnik gestalteten. Die Räume unter den Kaiserzimmern führen in die Metamorphosen Ovids

ein, stellen aber auch Tritonen, Nymphen, Fluß- und Meeresgötter, Muscheln oder die vier Jahreszeiten dar. Sehr originell ist das nördlichst gelegene Zimmer mit seinen exotischen Elementen der Chinoiserie, an der Decke tanzen Harlekiner nach Vorstellungen der Comédie italienne.

1738 malt Troger die Kuppel über dem Stiegenhaus zu den Kaiser- u. Marmorzimmern, welches diese mit den darunterliegenden grotesk ausgestatteten Räumlichkeiten der Sala terrena verbindet. Im Zentrum des Freskos reicht die durch einen Spiegel gekennzeichnete Klugheit dem das Kreuz haltenden Glauben die Hand zum Zeichen der Eintracht und des friedlichen Miteinander. Quam bene conveniunt - Wie gut passen Glauben und Wissenschaften zusammen!



## Prälatur

Die heutigen Räume des Abtes sind mit reichem Stuck von Jakob Schlag (um 1677) verziert.

In den Räumen der Sommerprälatur ist die Zentralverwaltung des Stiftes eingerichtet, in der Winterprälatur lebt und arbeitet Abt Christian Haidinger, gewählter Vorstand der 13 Benediktiner des Klosters.



## Klausur

Diese Räume, das eigentliche Kloster, sind der ruhigste Teil der barocken Anlage und liegen über dem ursprünglichen mittelalterlichen Kloster.

Die Räume stammen durchwegs aus der ersten barocken Bauphase des 3. Viertels des 17. Jahrhunderts.

## Gästehaus

Die Gäste wohnen im Erdgeschoß des Konventraktes. Die Waldwege und Gärten des Klosters, Vorträge und Gespräche helfen ihnen bei ihrer Gottsuche.



Der Triumph des Lichts als Licht des Glaubens, der Wahrheit und der göttlichen Weisheit.



## Marmorsaal

Dieser Raum über der Klosterpforte beeindruckt durch den in Rot gehaltenen Kunstmarmor und die beiden Scheinkamine. Die Vollendung findet der Festsaal durch Johann Georg Hoppels

Stuckarbeiten (1737) und Paul Trogers Deckenfresko (1736). Der Marmorsaal ist der Schlüssel für die Interpretation der gesamten Klosteranlage.



## Stiftskirche

Der Patron der Stiftskirche ist der „Hl. Lambert von Maastricht“.

In der Kirche mit dem charakteristischen Turm (1820 nach einem Brand in der heutigen Form - auf romanischen Fundamenten ruhend - erbaut) wird das Tun der Mönche mit ihrem Gebet zur Einheit: "ora et labora"! Sie ist der zentrale Raum der barocken Klosteranlage und verbindet den Mönchstrakt im Süden mit dem Gäste- und Verwaltungstrakt im Norden.

Die Räumlichkeiten südlich der Kirche sind zum Wald hin ausgerichtet, sie symbolisieren damit die „contemplatio“ - zur Stille des Mönchslebens.

Jene nördlich der Kirche sind zur Ortschaft Altenburg hin gewendet, hier sind Gäste und sogar der

Kaiser eingeladen.

In diesen Teilen des Stiftes leben heute die Sängerknaben, hier befinden sich die Räume für die Pfarre und für die Verwaltung des Klosters, sie symbolisieren die "actio" des Klosterlebens.

Die von den Schweden im Dreißigjährigen Krieg zerstörte gotische Klosterkirche wurde von Abt Benedikt Leiß und Maurus Boxler wiederaufgebaut, aber erst unter Abt Placidus Much erfolgte zwischen 1730 und 1733 der großartige Umbau zur Barockkirche.

Baumeister Joseph Munggenast und sein Bauleiter Leopold Wißgrill verschonten nach Möglichkeit die gotische Bausubstanz, durch die Überwölbung des Kirchenschiffes mit einer längsovalen Kuppel entstand der heutige

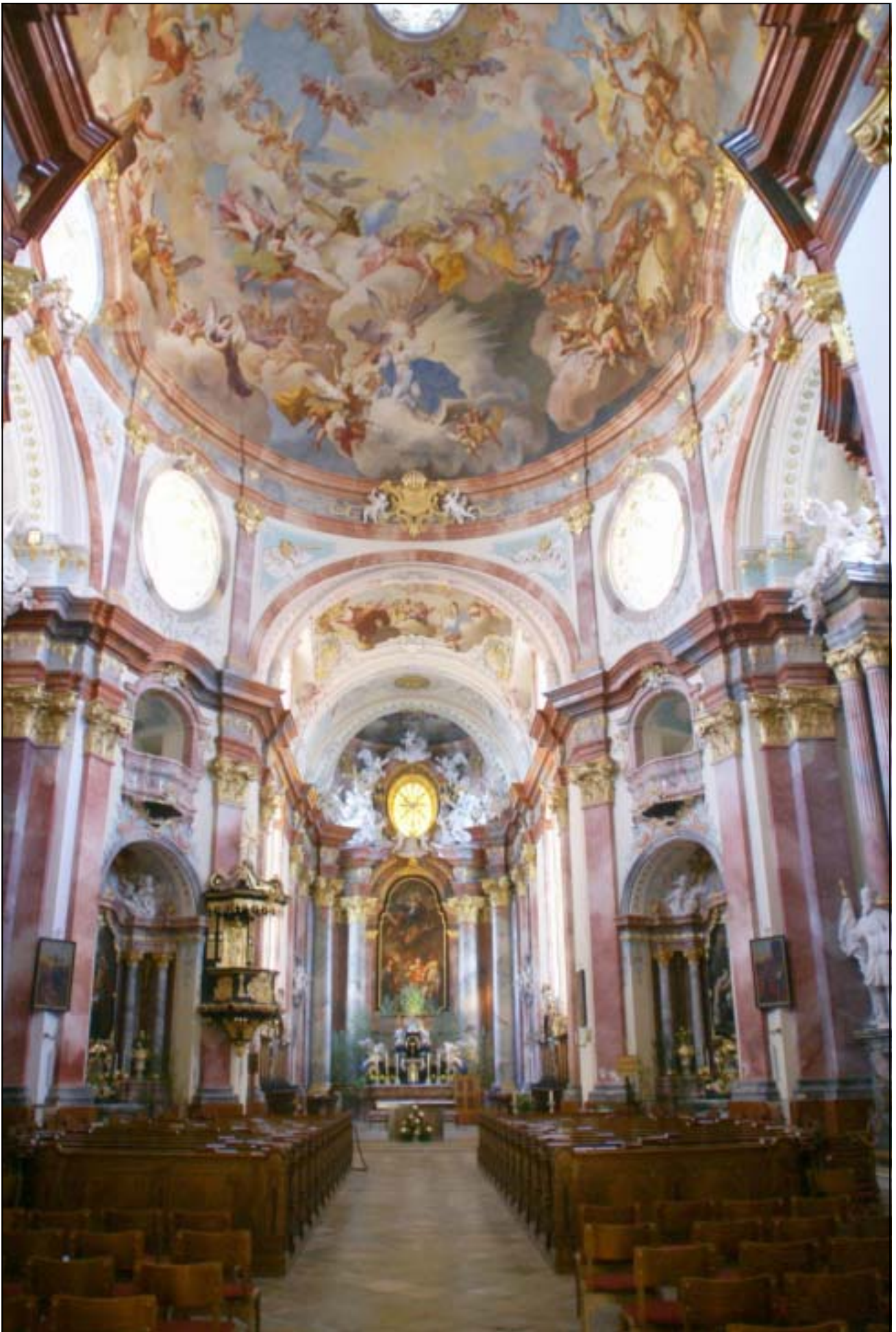
Zentralbau.

Paul Troger wurde als Freskant für die 4 Kuppeln engagiert, den plastischen Stuck der Stiftskirche schuf Franz Josef Holzinger, die Marmorierungsarbeit Johann Georg Hoppl.

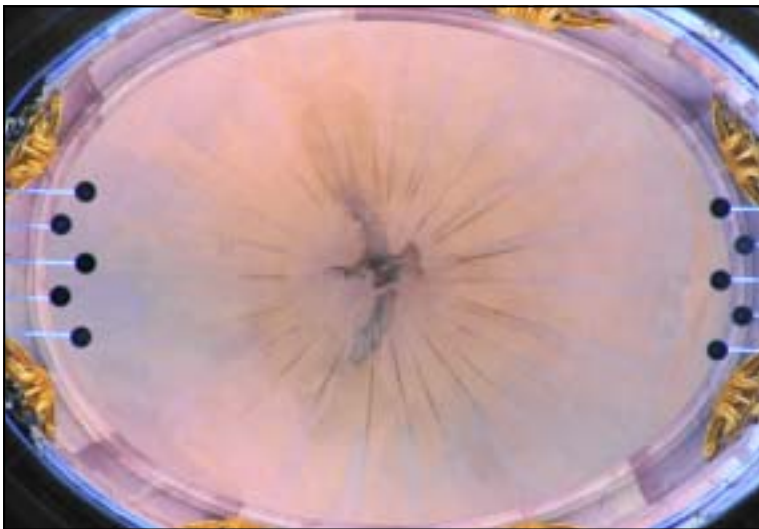
Das Hochaltarbild gehört zu dem apokalyptischen Programm der Kirche. Troger malt die Aufnahme Mariens in den Himmel. Das große Orgelwerk stammt von Anton Pfliegler aus Wien und wurde 1773 vollendet.







Stift Altenburg - Benediktiner im Herzen Europas





Stift Altenburg - Benediktiner im Herzen Europas



# Ikonenkapelle



## Der Schöpfungsgarten

Im Jahr 2003 wurde als Entree zu Ausstellungen ein Garten angelegt, der die wichtigsten Grundthemen der biblischen Schöpfungstheologie anschaulich und „begreifbar“ macht.

Den Garten betritt man im Bereich Frieden & Lebensmöglichkeit, dessen Fläche den 4 Elementen zugeordnet und mit einer Hecke aus Hainbuchen abgeschirmt ist.

Im Zentrum dieses Bereiches steht ein Olivenbaum, der als Symbol des Friedens gilt.

Es braucht mindestens 1 Generation des Friedens (18 Jahre), damit vom Olivenbaum erstmals Früchte geerntet werden können.

In diesem friedlichen, nach außen geschützten Bereich findet sich alles was zum Leben notwendig ist – Wasser, Erde, Feuer, Luft.

Das Element Wasser ist mit einem Quellstein dargestellt, kombiniert mit blattzierenden Stauden und blassen Blüten.

Das Element Erde verkörpert ein abgesenkter Sitzplatz mit Terracotta-kugeln, einzelnen Trittplatten und entsprechender Bepflanzung.

Das Element des Feuers stellt eine Feuerstelle mit rotlaubigen und rot-orangen Blütenpflanzen dar.

Das Element Luft bilden Gräser und zartlaubige, „luftige“ Stauden.

Ein schmaler Durchgang in der Hainbuchenhecke führt zur Chaoshecke (aus Baustahl, Baumstümpfen, Steinen und Metallteilen etc.), die von starkwüchsigen Pflanzen umwuchert wird.

Das Chaos - Unordnung ist fixer Bestandteil von allem - wird durch die Hainbuchenhecke vom ersten Bereich Frieden & Lebensmöglichkeit ferngehalten.

Es folgt der Bereich der Versuchung. Der Weg weitet sich zu einem Platz auf, in dessen Mitte ein Granatapfelbaum (→ Adam & Eva) umgeben von zurückweisenden, stechenden Berberitzen steht. Die Bepflanzung ist eine Kombination von verführerischem Naschobst (z.B. Erdbeeren, Stachelbeeren,...) und stacheligen Pflanzen.

Der Bereich Schöpfung & Bund liegt im angrenzenden Kies- und Steinbeet.

Inmitten dieser leblosen Steinwüste liegt eine „grüne Insel“ – ein Kreis aus unterschiedlichsten Pflanzen.

Das gelbblättrige Ligusterhochstämmchen verbindet sich mit Polsterglockenblumen, Brandknabenkraut, Thymian, Purpurglöckchen, ... zu einer lebendigen Oase.

Den Bereich Beherrschen bildet ein rotlaubiger Fächerahorn und kleine Blutberberitzen in einer

dezenten, grünen Boden-deckerbepflanzung. Der Ahorn beherrscht das Bild, unterdrückt die Berberitzen aber nicht.

Den sehr persönlich gehaltenen Bereich von Hüten & Bewahren betritt man durch eine einfache, mit Geißblatt berankte Pergola. Eine Hängebuche steht schützend im Moorbeet über einer mit Buchs eingefassten, wertvollen Samthortensie.

Der kleine abgeschlossene Sitzplatz in der Nische hinter der Eibe lädt zum Verweilen ein.

Der Bereich des Heiles („Schalom“) befindet sich unter dem Nussbaum.

Ein großer Sitzplatz ist von einem halbmondförmigen, apsisähnlichen Hochbeet aus Natursteinen mit integrierten Holzstühlen eingefasst.

Ruhe und Harmonie vermittelt das leise Glucksen des Quellsteines mit ansprechender Schattenbepflanzung.

Im „Schalom“ warten die Gäste, die sich auf die Ausstellung einstimmen oder diese nach dem Rundgang einwirken lassen.



## Der Garten der Stille

Stille – Hinaustreten aus den mittelalterlichen, schweigenden Mauern des Stifts und Eintreten – in den „Garten der Stille“. Da ist zuerst einmal nichts als Stille und Schweigen.

Das Hören entspannt sich vom ständigen Zuviel, vom zu Lauten, Sinnentleerten. Zuerst ist da einfach nichts, nichts was unsere Sinne lauter reizt. Es dauert eine Weile, bis das Laute in uns ausklingt, bis auch die lauten Gedanken aufhören zu dröhnen und wir ankommen in der Stille. Die Stille ist so still, wir könnten sie glatt überhören. Ganz leise ruft sie uns in ihre Gegenwart, in ihre Präsenz. Aber die Stille ist nicht nur still. Wer sich einlässt auf die Stille, den fordert sie. Sie fordert unsere Präsenz so ganz im Hier und Jetzt. Nur in unserer Wachheit mit allen Sinnen, mit unserem ganzen Sein werden wir ihr gerecht.

Alle Sinne ruft die Stille: Das Hören ruft sie zum Lauschen auf Töne und Geräusche der Natur. Das Sehen ruft die Stille zum Schauen der maßlosen Vielfalt von Form und Farbe. Das Riechen ruft die Stille, sich endlich wieder satt zu schnuppern an Düften und Gerüchen. Das Tasten ruft die Stille zu jenem zweckfreien Befühlen von Form und Oberfläche der Natur, so leicht und verspielt, wie

wir es als Kinder alle taten – so zärtlich wie wir berühren so zärtlich berührt die Natur unsere fühlende Hand. Nur das Schmecken muss noch warten, bis am Weinberg im „Garten der Stille“ die ersten Trauben reifen.

Die Stille – Gabe und Aufgabe zugleich! Wir finden sie im Garten der Stille. Ein Bindeglied ist dieser Garten zwischen dem Stift, dem Werk aus Menschenhand, gewachsen in Jahrhunderten, und der Natur, dem Werk aus Gotteshand, gewachsen in Jahrtausenden. Hinter uns bleibt das Stift stark wie eine Festung, zu unserem Schutz. Vor uns gehen unsere Augen zuerst über den Garten, dann über den alten ummauerten Tiergarten hinaus in die Weite der Landschaft. „Die geborgte Landschaft“ nennt man das in der Kunst der japanischen Klostergärten. Da werden vorhandene Landschaftshintergründe verwendet, um den Eindruck von Weite zu erzeugen. So auch hier: der „Garten der Stille“ borgt sich die Weite der ungestalteten Natur. Sie, die Natur, ist Teil des Gartens, Teil seiner Schönheit genauso wie das Stift. So sind Natur und Stift verbunden durch den Garten, werden zu einer Einheit, zu einem Gesamtkunstwerk. Mitten im Eichenwäldchen gegenüber vom Stift eine kleine gezimmerte Plattform über den Baumkronen. Von dort

ein Blick, in dem sich alle drei Elemente zusammenschließen: Stift, Garten und Natur.

Im „Garten der Stille“ eingebettet 11 Steinplastiken so still, dass man sie nur in der Stille sieht. Die sanfte Schönheit von weichen leise schwingenden Flächen, konkave und konvexe Formen im Zusammenspiel, der stille Sinn, der in jeder Skulptur verborgen liegt, all das kann nur einer sehen, der das tiefe stille Schauen kennt, das aus tiefer Sammlung kommt. Wer aus dieser Stille schaut, dem tritt alles wie neu, wie noch nie geschaut entgegen. Wer zu diesem Schauen kommt, der wird bewegt und berührt durch alles was er schaut. Alles fordert dann heraus zu Begegnung, zum Gewährwerden, zu tiefem Verstehen. Da weckt der Schauende die Steinplastik zu dem Leben, aus dem sie ursprünglich geschaffen ist, und gleichzeitig weckt die Steinplastik den Schauenden auf zu neuem Sinn.

Der „Garten der Stille“ – eine Oase und Herausforderung zugleich.

Eine Erinnerung an das, was Leben sein kann, wenn wir uns der Stille



stellen, als einem Weg zu tiefstem Sinn.

Dr. Eva Vorpägel-Redl  
Akad. Malerin und Bildhauerin



## Garten der Religionen

Das als „Barockjuwel des Waldviertels“ bekannte Stift Altenburg bei Horn liegt eingebettet in Gärten und unberührte Waldflächen. Mit weiteren 18 Kamptalgärten blüht 6 Jahre nach der Hochwasserkatastrophe das Kamptal wieder – ermöglicht durch die Aktion „Natur im Garten“ des Landes Niederösterreich.

Bei der Revitalisierung des 3 Hektar großen „Parkes“ vor dem Eingang ins Stift entschied

den sich die Benediktinermönche nicht für Wiederherstellung eines historischen Barockgartens, sondern für eine zeitgemässe, für ein Kloster und die ökumenische Haltung der Kirche neues Thema. Die Kosten für die Errichtung betragen ca. 1 Million Euro.

Der „Garten der Religionen“ stellt die Sicht der Kirche nach dem 2. Vatikanischen Konzil zu den nichtchristlichen Religionen dar und symbolisiert durch Wegeführung, Stein- und Wasserelemente den Hinduismus, Buddhismus, das

Judentum und den Islam inmitten des christlichen Klostersgartens.

Suchende Menschen jeder Religion machen sich auf den Weg zur Mitte, auf die Suche nach Gott. Jede Kultur gibt ihre Antwort, jede Religion findet gemeinsame Wegstücke bei der jeweils anderen Religion.

Eine gelungene gartenarchitektonische Antwort auf die Frage nach den Wegen zu Gott findet sich eingebettet in einen englischen Landschaftsgarten mit Teich, einen Apfel-Baum-Raum, ei-

nen Spielgarten für Kinder mit Labyrinth oder einen barocken Skulpturengarten.

2010 steht im Zeichen der christlich-jüdischen Begegnungen: In einer Sonderausstellung werden die offiziellen Dokumente der Kirche und die neuen theologischen Schwerpunkte der Beziehungen zwischen Juden und Christen aufgezeigt:

Juden und Christen gehören zum einen Volk Gottes und sind wie eineiige Zwillinge, die untrennbar zusammengehören.



# Aufbruch Zueinander

## Christen und Juden. Wandlung einer Beziehung

Sonderausstellung 2010 im „Garten der Religionen“

Der „Garten der Religionen“ stellt symbolisch die Haltung der katholischen Kirche zu den nicht christlichen Religionen dar. Wege, Gewässer, Pflanzen und geometrische Formen versuchen, den programmatischen Text „Nostra Aetate“ des Zweiten Vatikanischen Konzils (1965) in die Landschaft zu übertragen.

Ein besonders enges Band besteht zwischen der Kirche und dem Judentum. Beide Bekenntnisse teilen den Großteil ihrer Heiligen Schriften miteinander: das Alte Testament bzw. den Tanach.

Jesus - wie auch seine Mutter Maria und die Apostel - waren zeitlebens thora-treue Juden. Sie hatten nie im Sinn, dem Judentum eine andere Religion, das Christentum, gegenüber zu



Stift Altenburg - Benediktiner im Herzen Europas

stellen. Das war erst eine Folge der späteren Entwicklung. Jahrhunderte lang verachteten Christen und die Kirche das Judentum und bereiteten so den Boden für die Judenverneinung des Nationalsozialismus.

Das Zweite Vatikanische Konzil brachte eine Wende in diesen Beziehungen: Die Kirche anerkennt und würdigt die geistliche Verbundenheit beider Bekenntnisse.

Die Jahresschau 2010 im Garten der Religionen zieht Bilanz:

- \* Wo stehen christlich-jüdische Beziehungen heute?
- \* Was wurde erreicht?
- \* Was bedeutet das Judentum für den Glauben der Christen?
- \* Was sind Konfliktfelder aktueller Auseinandersetzungen?

Dazu werden die „noachidischen Gebote“ thematisiert, ein Angebot des Judentums an die gesamte Menschheit, an den Verheißungen Gottes teilzuhaben.

## ORANGERIE

### Ecclesia & Synagoga

Die beiden Frauengestalteten Ecclesia und Synagoga stehen für die Verachtung des Judentums in der christlichen Theologie:

Ecclesia, die Kirche, ist siegreich mit Insignien der Macht und des Triumphs.

Synagoga, das Judentum, ist blind, ihr fällt die Krone vom Haupt und sie wird im Typus des „lebenden Kreuzes“ gar durch eine Hand aus dem Kreuzesbalken getötet.

### Die Last der Geschichte annehmen

Seit der Schoa haben die Kirchen einen neuen Weg im christlich-jüdischen Verhältnis eingeschlagen.



Für die röm.kath. Kirche ist der Konzilstext „Nostra Aetate“ (1965) dafür Richtungweisend. Der Neubeginn kann jedoch nur im Bewusstsein der Verfehlungen der Kirche(n) und ihrer Vertreter gesetzt werden.

Der letzte Satz im Schuldbekenntnis, das Papst Johannes XXIII. zugeschrieben wird –

„denn wir wussten nicht, was wir taten“ – ist nicht als Entschuldigung und Relativierung zu verstehen. Er spielt auf ein Jesuwort aus dem Lukasevangelium an (23,34): Die Christen werden mit den Mördern Jesu gleichgestellt, die Gottes Erbarmen und aller Vergebung bedürfen.



## Tanach und Erstes/ Altes Testament

Juden und Christen teilen den Großteil der Heiligen Schrift, den Tanach bzw. das Alte/ Erste Testament.

Die Reihenfolge der Bücher (und damit ihre Interpretation) ist zwischen Juden und Christen, aber auch innerhalb der christlichen Konfessionen verschieden.

Es gibt die Gelegenheit, unterschiedliche Bibelausgaben zu vergleichen, u.a. auch zwei jüdische Übersetzungen auf Deutsch.

Hervorzuheben ist auch die unterschiedliche Übertragung des Gottesnamens JHWH. Und: Psalmen gelten im Judentum nicht als Gebete.



## SALETTL

### Untergeschoß Konflikte im Dialog

Jede Gemeinschaft bietet einen Schlüssel für die Geltung von Identität stiftenden Aussagen. Bis zum Konzil gab der Hebräerbrief (8,13) für das christlichjüdische Verhältnis die Richtung an: „Indem er von einem neuen Bund spricht, hat er den ersten für veraltet erklärt. Was aber veraltet und überlebt ist, das ist dem Untergang nahe.“

Heute baut das theologische Denken vom „ungekündigten Bund“ auf dem Römerbrief (11,29): „Denn unwiderfürlich sind Gnade und

Berufung, die Gott gewährt.“

Am Karfreitag spricht die Kirche eine Fürbitte „Für die Juden“, in der Gottes Heilzusage bekräftigt wird (vgl. Röm 9,4 im Präsens): „Er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen, damit sie das Ziel erreichen, zu dem sein Ratschluss sie führen will.“

Mit der Wiederezulassung des tridentinischen Messritus 2007/ 08 als „außerordentlicher usus“ in der katholischen Kirche hat Papst Benedikt XVI. eine neue Fürbitte „Für die Bekehrung der Juden“ formuliert.

Karfreitagsfürbitte - Fassungen seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil		
Fassung 1965	Fassung 1970 / 1975 (In neuer Usus) (identische Form)	Fassung 2008 (alterer Usus) (außerordentliche Form)
Für die Juden	Für die Juden	Für die Bekehrung der Juden
Lasset uns auch beten für die Juden.	Lasset uns auch beten für die Juden, zu denen Gott, unser Herr, zuerst gesprochen hat.	Lasset uns beten auch für die Juden.
Unser Gott und Herr lasse über sie leuchten sein Angesicht.	er bewahre sie in der Treue zu seinem Bund und in der Liebe zu seinem Namen.	dass Gott unser Herr ihre Herzen erleuchte,
damit auch sie erkennen den Erlöser aller Menschen, unseren Herrn Jesus Christus.	damit sie das Ziel erreichen, zu dem sein Ratschluss sie führen will.	damit sie Jesus Christus als den Heiland aller Menschen erkennen
Lasset uns beten, Beuget die Knie. - Erhebet euch.	(Beugt die Knie. - Stille - Erhebet euch.)	Lasset uns beten, Beugt die Knie, Erhebet euch.
Allmächtiger ewiger Gott, dem Abraham und seiner Nachkommenschaft hast du deine Verheißungen gegeben;	Allmächtiger, ewiger Gott, du hast Abraham und seinen Kindern deine Verheißung gegeben.	Allmächtiger ewiger Gott, der du wilst, dass alle Menschen gerettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen,
Erhöre in Güte die Bitten deiner Kirche;	Erhöre das Gebet deiner Kirche	gewähre gnädig
und jenes Volk, das du in alter Zeit angenommen als eigen;	für das Volk, das du als erstes zu deinem Eigentum erwählt hast;	dass, indem die Heidenvölker in deine Kirche eintreten,
lass gelangen zur Fülle des Heils;	Gib, dass es zur Fülle der Erlösung gelangt.	ganz Israel gerettet werde;
Durch unseren Herrn, Amen.	Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn,	Durch Christus unseren Herrn, Amen



## SALETTL

### Obergeschoß

#### Noachidische Anweisungen

Das Judentum ist der Glaube des Volkes Israel und hat keinerlei Absicht, zu missionieren.

Dennoch versteht das Judentum seinen Heilsweg nicht exklusiv: Jeder Menschen, der die sieben Noachidischen Anweisungen befolgt, „gehört zu den Frommen der Weltvölker und hat Anteil an der kommenden Welt.“

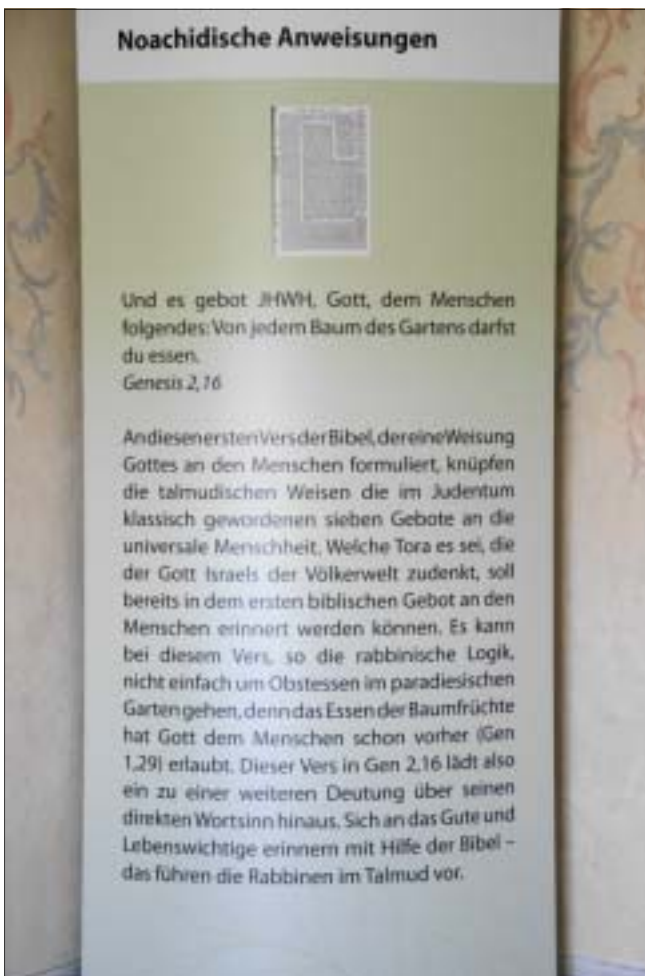
Ausgehend von der ersten von Gott formulierten Weisung in der Bibel (Genesis 2,16) bieten die sieben Noachidischen Anweisungen einen Einblick in die rabbinische

Schriftauslegung des Talmuds:

1. Gebot der Rechtspflege
2. Verbot der Gotteslästerung
3. Verbot des Götzendienstes
4. Verbot des Blutvergießens
5. Verbot der Unzucht
6. Verbot des Raubes,
7. Verbot, ein Körperglied vom lebenden Tier zu essen.

„Erwählung“ bedeutet für das Volk Israel die Pflicht, alle 613 Gebote und Verbote der Tora zu halten.

Damit verbunden ist der Auftrag: Israel soll der Welt zum Segen werden, Israel ist Zeuge für Gottes Heil.



# Garten der Religionen

## Judentum

„Da also das Christen und Juden gemeinsame geistliche Erde so reich ist, will die Heilige Synode die gegenseitige Kenntnis und Achtung fördern, die vor allem Frucht biblischer und theologischer Studien sowie des brüderlichen Gesprächs ist.“ (V4 4)

- 1 Weg des Abrahamweg Gen 12,1-4
- 2 Querschnitt über Kreis - Ausgesondert-Sein - Dasein vor Gott - für alle da sein (Gen 22)
- 3 Zwölf Tore in der Stadtmauer Jerusalems (2 Kön 14, 18; 21)
- 4 Zehn Lebensworte (Mt 23,1-12; Mt 5,8-23)
- 5 Quellstein - Mosestafel (Ex 17,1-7; Wasser von Meriba)
- 6 Olivenbaum - Bild für das Judentum
- 7 Wurzeln des alten Olivenbaums
- 8 Zweige des Olivenbaums




## Zehnwort

Jesus und die christlichen Konfessionen teilen über 4000 Gebote und die Zehngebote sind besonders wichtig und werden auf seine Gebote auf

Gebot	Wort
Ich bin der Herr, dein Gott.	1
Die sollen keine Fremden Götter neben mir haben.	2
Die sollen den Namen Gottes nicht missbrauchen.	3
Gedenke den Tag der Ruhe heilig.	4
Die sollen Vater und Mutter ehren.	5
Die sollen nicht ehebrechen.	6
Die sollen nicht stehlen.	7
Die sollen nicht lügen.	8
Man soll den Namen Gottes nicht missbrauchen.	9
Die sollen nicht begierig sein nach dem Haus Gottes.	10
Die sollen nicht begierig sein nach dem Haus Gottes.	11

## Gärten der Religionen

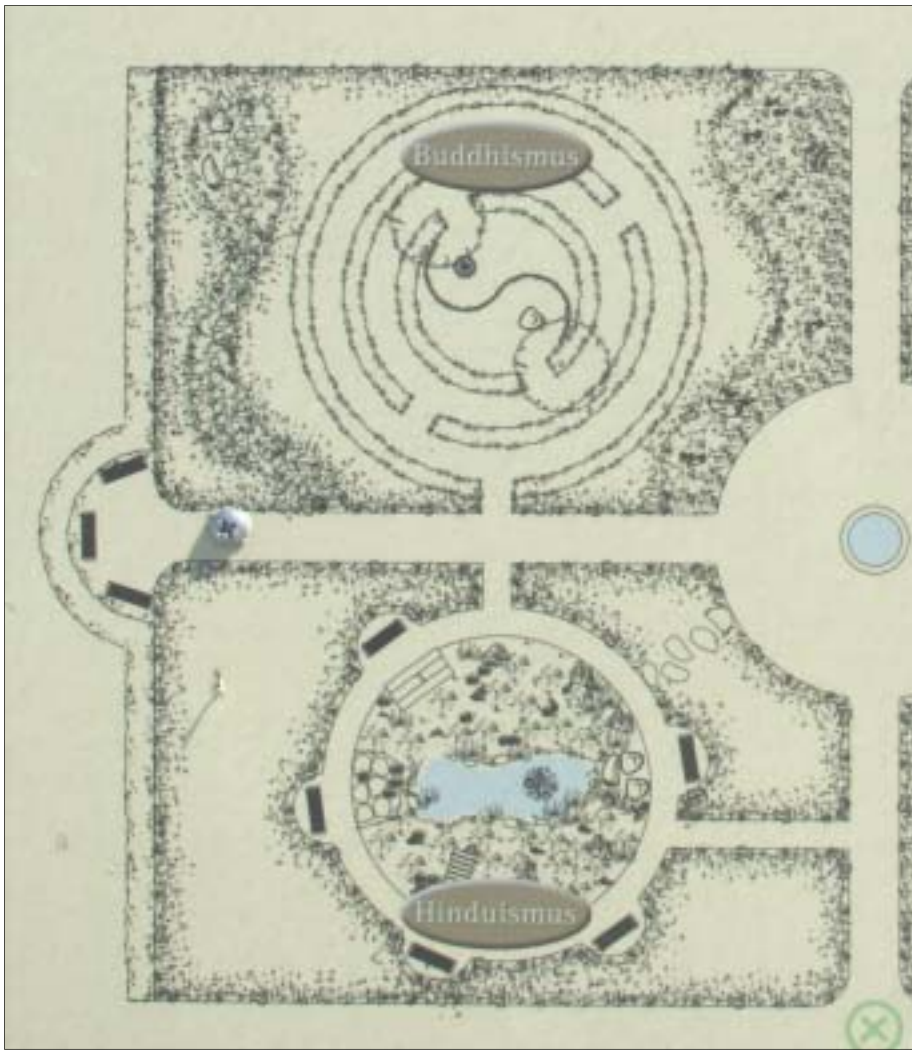
**Islam**

„Mit Hochachtung betrachten die Kirche auch die Muslime, die den allwissigen Gott anbeten, den Allerbisigen und in sich selbst den laubbewegten und allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde, der zu dem Menschen gesprochen hat... Sie nähren sich, auch einen verborgenen Katalysator mit ganzer Seele zu unterwerfen, so wie Abraham sich Gott unterworfen hat, auf dem der islamische Glaube sich gerne beruft... Sie verehren Gott, besonders durch Gebet, Almosen und Fasten.“ (194 ff)

**Fünf Säulen des Islam:**

- 1 Glaube an den einen Gott: „Ich bekenne, dass es keinen Gott außer dem Einen gibt, und Muhammad ist sein Prophet!“
- 2 Fünf Pflichtgebete
- 3 Wallfahrt nach Mekka
- 4 Almosen geben
- 5 Fasten



**Christentum**

„Bei ihrer Bestimmung auf das Gebirgsland der Kirche gestreckt die heilige Sprache des Barock, wodurch die Volk des Neuen Bundes mit dem Mannere Abkömmlinge geistlich verbunden ist.“ (164 4)

(Schönberg) - Bild für die Kirche, wie „sind gestützt auf die Wurzel des ganzen Ökumene, in der die Äpfel als solche Bekämpfung eingepflanz sind.“ (164 4)

„Wenn aber einige Zweige herausgeschoben werden und wenn du als Zwig von wilden Ökumen in den wilden Ökumen eingepflanzt werden, (und damit Anteil erhalten an der Kraft seiner Wurzel), so erhebe dich nicht über die anderen Zweige. Wenn du es aber tust, sollst du wissen, nicht du trägt die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich.“ (Röm 11, 18-20, 22-24)







Stift Altenburg - Benediktiner im Herzen Europas

